Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

12.5.1842 (No. 128)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 128. Donnerstag, den 12. Mai 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. §* Berlin, 7. Mai. (Korresp.) Seit einigen Tagen taucht hier wieder sehr lebhaft das Gerücht auf, daß doch noch die Abtheilung für Handel-, Gewerbe- und Bauwesen, welche seit einigen Jahren wieder, von dem damaligen Ministerium des Innern und der Gewerbe abgezweigt, einen integrirenden Theil des Finanzministeriums bildet, zu einer freistehenden Zentralverwaltung erhoben und einen besondern, in dem Range der Minister stehenden Vorstand erhalten würde. Ja man setzt sogar diesem Gerücht noch hinzu, daß ein für eine unserer großen westlichen Provinzen disignirter Provinzialvorstand an die Spitze derselben gestellt und deshalb hierher berufen worden sey. Es sind aber in diesem Augenblick, wo wieder ein neuer großer Wechsel im Staatsministerium eintritt, vielfache Entscheidungen über solche Einzelnheiten dem Augenblick vorbehalten, wo jener Wechsel wirklich stattgefunden haben wird. Uebrigens hat die Einsetzung eines besondern Ministeriums für den Handel und die Bauten, wie es in andern großen Staaten, namentlich in Frankreich der Fall ist, in den Berathungen des Staatsraths auch lebhafte Gegner gefunden. Diese finden es nämlich nicht angemessen, die obere Leitung des Handels von der der Steuern und Zölle zu trennen, die, wie bekannt, in neuerer Zeit in allen auf den Handel bezüglichen Verträgen eine so überaus große Rolle spielen und die gegenseitigen Berücksichtigungen nicht zu entbehren vermögen. Für unsern gesunkenen Handel in den östlichen Provinzen hat sich ein neuer Hoffnungsstrahl in dem Umstande gefunden, daß die kaiserl. russische Regierung gegen das dem Kaiserreiche inkorporirte Polen in Beziehung auf die gegenseitige Einfuhr ein milderes System anzunehmen beginnt, was namentlich bereits in Betreff der Tücher Anwendung gefunden hat. Nun folgert man daraus die freilich sehr unverbürgte Hoffnung, daß Rußland in der Ueberzeugung den Bogen schon straff genug gezogen zu haben, auch auf das benachbarte und befreundete Preußen, die an der langen Gränze bis zum unerträglichen Druck gesteigerte Absperrung modifiziren dürfte. Diese Wünsche in Erfüllung bringen zu sehen, würde von um so größerer Wichtigkeit seyn, da sich immer noch nicht die Wünsche in Beziehung auf die Herabsetzung des Sundzolls, der zweiten großen Fessel des Handels unserer Ostseeprovinzen, zu realisiren scheinen; obgleich hin und wieder unsere Staatsregierung tröstliche Versicherungen über die Fortsetzung der Verhandlungen mit der dänischen Regierung gegeben hat. — Der wirkliche Geh. Oberjustizrath und erster vortragender Rath im Staatsministerium, Bötticher, von dem man sagte, daß er die Stelle eines Oberpräsidenten der Provinz Preußen ausgeschlagen habe, wird vielleicht dennoch in diesen neuen ehrenvollen Wirkungskreis eintreten. — Morgen findet hier die Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums eines der ersten vortragenden Räthe im Ministerium des Könighauses, des Geh. Oberfinanzraths v. Bernuth, statt. — Der Geh. Staatsminister v. Ladenberg tritt in diesen Tagen eine längere Urlaubsreise auf seinen Landsitz bei Zedenick an.

Köln, 2. Mai. Der kürzlich hier verstorbene Weihbischof und Domprobst v. Beyer hat in seinem Testamente die Summe von 2000 Thlrn. als Beisteuer für den Dombau vermacht. — Die Bevölkerung unserer Rheinprovinz, welche im Jahre 1816 nur 1,849,711, im Jahre 1829 aber schon 2,172,545 Köpfe betrug, war zu Anfang des Jahres 1841 auf 2,550,553 Köpfe gestiegen, und bildet jetzt, da sie seitdem wieder zugenommen hat, ein Fünftheil der Gesammtbevölkerung unseres Staates. (S. M.)

Aus dem Moselthale, 5. Mai. Der Beitritt Luxemburgs zum deutschen Zollverein scheint auf unsern Weinhandel mehr Wirkung auszuüben, als man sich anfangs davon versprochen hatte; denn nicht allein, daß schon bedeutende Partien, meistens geringerer Weinsorten, für dortige Rechnung aufgekauft worden, sondern es sind auch die Weinpreise noch immer im Steigen, was wir indeß mehr der geringen Quantität der letztjährigen Kreszenzen zuschreiben wollen. (F. J.)

Deutsche freie Städte. Die Natur hat einen furchtbaren Kampf begonnen mit der Kraft des Menschen. Entfesselt wüthet sie und stürzt nieder das tausendjährige Werk der Hände. Die erschütternde Kunde von dem Unglück der alten, reichen Handelsstadt Hamburg trägt ihre Schreie von Land zu Land, und aufgeschreckt aus dem ruhigen Genusse des Daseyns beben die Herzen. Nicht einzelne Familien — viele Tausende von Menschen, Reiche und Arme, aller Stände und Gewerbe, werden dem Elende preisgegeben, ja — es droht ein Lebenspuls unserer Welt zu stocken. Auf, Brüder, auf, gebrauchet Euer heiligstes Vorrecht, seyd Menschen! Nicht Christ, nicht Jude, nicht Handelsmann, nicht Handwerker fühlt ja die schreckliche Gewalt der Naturkräfte; an das Menschenherz allein schlägt mahnend die Kunde der Verwüstung. Und es erwachen kräftig und frei die edleren Regungen, die im täglichen Treiben des Egoismus so leicht in Schlummer sinken; es erwacht die Liebe, die Alles besiegende Liebe und mit ihr das starke Gefühl, daß auch die rohen Elemente nichts vermögen, wenn sie ihr Banner schwingt über die Länder. Auf, Brüder, vereinigt Euch, Alle für Einen; opfert am Altare der Menschlichkeit; gebt den unglücklichen Brüdern das Bewußtseyn, das höher ist, als alle Schätze der Erde, daß ein Geist herrscht, soweit Menschenherzen schlagen, und Ihr selbst schöpft einen erquickenden Trunk aus der Quelle des Lebens. Hier gilt es nicht, zu einem Nationalwerke beizutragen, das, zur Bewunderung dastehend für die Nachwelt, die Kraft eines Volkes verkündet; hier gilt es Höheres, Ursprünglicheres, es gilt den Menschen, wie er dasteht als Herr der Erde, durch seinen Geist sie bezwingend. Und das Werk, zu dem wir uns vereinigen sollen, wird zwar nur auf engen Raum, ein kleines Fleckchen unsrer kleinen Erde sich beschränken, wenige nur werden es sehen und mit freudiger Rührung es anschauen; aber einen unsichtbaren Tempel wird es erbauen, in dem Alle eins sind in der Liebe. — Fragt nicht weiter, wartet nicht ab, bis das Ende der Schauderscene gekommen ist! Tretet zusammen allesammt und opfert, wie es das Herz Euch heißt. Es ist die Stimme Gottes, die ruft. Kein Herz wird sie hören, ohne ihr zu folgen. Was Ihr empfanget, wird aber größer, herrlicher seyn, als was Ihr gebet. Denn seliger ist Geben als Nehmen! (F. J.)

— Die „Bremer Zeitung“ vom 7. dieses Monats meldet in einem Extrablatt folgende entsetzliche Nachrichten, die ihr über die fernere Verbreitung der Feuersbrunst in Hamburg weniger durch Privatbriefe (es sind deren mit den neuesten Posten sehr wenige und gar keine Blätter angekommen), als durch mündliche Mittheilungen von Reisenden, die am 6. Abends Hamburg verlassen haben, zugegangen sind. Um 6 Uhr gestern Abend (6. Mai) war der Zustand folgender: Trotz der energischen Maaßregeln, Sprengen verschiedener Häuser u. dergl., hatte sich das Feuer in nördlicher und nordöstlicher Richtung über die Bohnenstraße ausgebreitet und das Rathhaus und die alte Börse ergriffen, von denen das erstere gesprengt werden mußte, um die Bank zu retten; ob dieser Zweck erreicht ist, steht dahin. Gleichzeitig hatte sich das Flammenmeer über den Mönkedamm, den großen Burstah in Asche legend, ergossen und in der Nacht auch den alten Wall erreicht. Bei Tagesanbruch stand die hintere Gegend der neuen Börse in Feuer, und breitete sich dieses dann auf den neuen Wall aus, übersprang die dazwischen liegende kleine Alster, ergriff den neuen Wall, legte dessen größern untern Theil (etwa von der „Sonne“ abwärts), gleichzeitig den Voglers Wall, ferner den ganzen alten Jungfernstieg und die dahinter liegenden Häuser bis hinauf zu der Ecke des Gänsemarkts in Asche. Hier wurde wieder gesprengt, namentlich „Streit's Hotel“ und Salomon Heine's daneben liegende Lokale, und es schien, daß dadurch auf dieser Seite Hemmung erreicht sey. Daß die beiden Alsterpavillons rasch ein Raub der Flammen wurden, braucht kaum bemerkt zu werden. Später setzte das Feuer seinen verheerenden Gang auch vom Jungfernstieg südlich nach dem hinter dem breiten Giebel fort, so daß es zweifelhaft ist, ob die freistehende neue Börse hat können gerettet werden. Der Wind strich um diese Zeit südlich über die Binnenalster und war damals die Gegend des Zuchthauses (die Züchtlinge haben, wie es heißt, freigelassen werden müssen), überhaupt das St. Petriviertel eher bedroht, als der neue Jungfernstieg, wie denn auch schon Gerüchte über eine weitere Verbreitung des Feuers in der Gegend des Berges und der neuen Schulgebäude umliefen. Die Noth, die Verwirrung, den allgemeinen Jammer wissen die Reisenden nicht stark genug zu schildern. Der Verlust an Menschenleben (besonders unter den Spritzenleuten und dem Militär) läßt sich natürlich noch nicht übersehen. Sprützen waren bis von Lübeck her angelangt, Rettungsmannschaft weit her aus allen Orten. Aus Stade war Artillerie requirirt und angekommen, besonders 36 Pfündner, da die 24Pfündner der hamburger Artillerie nicht kräftig genug wirkten. Unendliche Massen von Wagen brachten die gerettete Habe aus den Thoren, das Dammthor war von der Masse der Flüchtenden kaum zu passiren. Auf allen Rasenplätzen, auf allen Wallbastionen hatten die Unglücklichen mit der geretteten Habe sich gelagert. Selbst die Esplanade war um 6 Uhr Abends mit Wagen angefüllt, um die Effekten aus den Häusern, aus denen selbst dort die Bewohner flüchteten, fortzubringen. Im Allgemeinen und wiewohl dem verheerenden Elemente da, wo es einmal Fuß gefaßt, freier Lauf gelassen werden mußte, hoffte man doch, durch die fortgesetzten energischen Maaßregeln der weitern Verbreitung des Feuers allmählich Einhalt thun zu können. Günstig war, daß etwas Regen sich eingestellt, und daß der Wind weniger heftig geworden. Nachschrift. Aus einem so eben uns noch mitgetheilten Privatbriefe ersehen wir leider, daß auch das Stadthaus, die Stadtpost und die neue Börse in Flammen standen. — Einem Schreiben aus Bremen vom 7. Mai Mittags zufolge zählte man am 6. Abends, wo das Feuer noch anhielt, 813 Häuser, theils eingeäschert, theils gesprengt oder niedergerissen.

Hamburg, 7. Mai. Aus den Zeitungen werdet Ihr wohl bereits wissen, daß seit vorgestern unsere Stadt durch ein großes Feuer verheert wird. Von dem Elend könnet Ihr Euch keinen Begriff machen. Manches Gerettete verbrannte wieder, weil das Feuer furchtbar um sich gegriffen hatte. Auch konnte man keine Arbeiter, keinen Wagen, gar nichts der Art erhalten. Obgleich ich

---

Sultan Mahmud und die Georgierin.

(Fortsetzung.)

Trotz der furchtbaren auf die Hingebung an solche Gefühle in der Türkei gesetzten Strafen, trotz der strengen Abschließung, zu der mohammedanische Frauen verurtheilt sind, und trotz ihrer gänzlichen Fernhaltung von der Gesellschaft von Männern, selbst ihres eigenen Glaubens und Verwandtschaft, — kommen denn „solche Dinge“ doch vor, und das nicht sehr selten. Gerade vielleicht ihr Abgeschlossenseyn macht die Frauen für die ersten Darlegungen von Bewunderung, die man ihnen gibt, desto empfänglicher; die Gefühlsstockung, zu der sie durch die müßige Eintönigkeit ihres Lebens verurtheilt sind, läßt sie sich blindlings jeder Aufregung entgegen stürzen, die in jene Einförmigkeit Abwechslung zu bringen und sie zu neuen Empfindungen zu erwecken geeignet ist; auch beraubt sie der klägliche Stand sittlicher Erniedrigung, in dem sie auferzogen werden — nicht zu des Mannes Gefährtin und Freundin, sondern zu seiner Leibeigenen und dem bloßen Spielwerk seiner müßigen Stunden — der von einem freien, mit ehrendem Vertrauen behandelten u. auf eigene Verantwortlichkeit angewiesenen, Wesen unzertrennlichen Selbstachtung und Gefühlswürde. So läßt man sie ohne Wehrmittel wider die Uebergriffe von Neigungen, die man sie allerdings als sündhaft und verboten zu betrachten gelehrt hat, die sie aber nirgends durch heilsame Gewöhnungen der Selbstbeherrschung, ein kräftigendes System reiner Sittlichkeit oder eine Entwickelung des Vernunftvermögens oder der Seelenstärke zu bewältigen gelehrt worden sind. Ausserdem hat im Orient die Liebe ihr Theil von dem Glutvollen des Himmelstrichs — sie ist nicht ein Gefühl, sie ist eine Leidenschaft; Herzen entzünden sich plötzlich durch einen blitzenden Augenstrahl und schlagen auf in helle Lohe, bevor die Vernunft die Flamme löschen kann. Man urtheile darum nicht hart über Edile'n, wenn ihr junges Herz jene geheimnißvolle Macht anerkannte, die den Weisen wie den Schwachen zwangherrisch meistert — die Macht der Liebe — und sich von den gewinnenden Eigenschaften eines Mannes fesseln ließ, von dem sie nichts wußte als — daß er jung, schön und ein Unglücklicher sey. Die Lehren ihres Glaubens hatten ihr freilich eingeschärft, die Liebe zu einem Christen als das allertodeswürdigste Verbrechen anzusehen, allein der Glaube an Vorherbestimmung, von dem der Islam so stark durchdrungen ist und der ein Unterlassen jeden Widerstandes gegen das Mißgeschick einprägt, leitete sie dazu, gegen die Leidenschaft, in deren Strudel sie bald ganz gezogen ward, nicht anzukämpfen. Sie glaubte, es sey eben ihr Kismet *), einen Giaur zu lieben, und so fand sie sich denn mit der Sache im ächt-morgenländischen Geiste geduldiger Fügung in den Schicksalsschluß ab. „Allah kerim!“ **), mochte sie wohl zu sich sagen; „es ist ein Unglück, aber es ist meine Bestimmung! wer kann seinem Schicksal widerstehen?

*) Schicksal; Verhängniß.
**) Gott ist groß.

versichert bin, hoffe und wünsche ich, daß meine Assekuranzkompagnie gut bleiben möge; denn es ist kein Zweifel, daß manche hiesige und auswärtige Kompagnien falliren müssen, denn der Schaden ist riesengroß. Noch ist man des Elements nicht Meister, trotz allen Anstrengungen. Dänisches und hannoversches Militär ist angekommen, um zu helfen. Alle Matrosen der im Hafen liegenden Schiffe arbeiten, aber leider hat alles noch scheitern müssen an der Bosheit verruchter Ungeheuer, die das Feuer angelegt haben. Es ist eine ganze Bande, und es sind heute schon viele arretirt, manche auf der That erwischt worden. Zwei solcher Kerle wurden von dem Volke auf der Stelle todtgeschlagen; einer ist in die Flammen geworfen worden. (F. J.)

Frankfurt, 10. Mai. Das große Unglück, das unsere Schwesterstadt Hamburg betroffen hat, und dessen Größe wir noch nicht einmal in ihrem Umfang wissen, erinnert uns, was diese, jetzt so unglückliche Stadt bei einem unser Frankfurt einst betroffenen, ähnlichen Unglücke mit großer Schnelligkeit und Menschenliebe an uns gethan hat. Im Jahr 1719 bei dem am 26. Juli ausgebrochenen Brande in hiesiger Stadt gingen 400 Häuser zu Grunde. Der Schaden belief sich auf die für die damalige Zeit sehr hohe Summe von 794,255 fl. Sämmtliche Kollekten hier und ausserhalb betrugen 100,013 fl. In größter Eile spendete uns damals Hamburg allein die bedeutende Summe von 5776 fl. 30 kr. Eilen, eilen wir, geliebte Mitbürger, mit gleicher schneller Hülfe unserer so unglücklichen Schwesterstadt beizustehen! (F. J.)

Frankfurt, 10. Mai. Nachträglich zu unsern gestrigen Mittheilungen über die Feuersbrunst zu Hamburg ist noch zu bemerken, daß nach dem Inhalt eines Handelsschreibens vom 7. Mai die Zahl der in Asche gelegten Häuser etwa 400 beträgt — eine Angabe, die sehr abweicht von andern Berichten, welche von 900 und 2000 zerstörten Gebäuden reden. Nach den neusten, aus Hannover hier eingetroffenen Briefen scheint es sicher, daß man am 7. Mai (Samstag Abend) des Feuers Meister geworden war. Drei der angesehensten hamburger Häuser, welche am meisten bei dem Brand gelitten, hatten erklärt, daß sie die auf sie laufenden Wechsel bei Verfall pünktlich einlösen würden. — Gestern Abend ist per Estafette an ein hiesiges Bankierhaus die Nachricht gekommen, daß die Bank bereits wieder angefangen hat, ab- und zuzuschreiben. (F.O.P.A.Z.)

Kassel, 9. Mai. Auch heute sind keine Hamburger Zeitungen gekommen. Die Offizinen der Börsenhalle und des Korrespondenten waren in Flammen aufgegangen. — Nachrichten aus Stade vom 6. Mai melden, daß schon am 5. d. M. von dort die Spritzen auf dem Dampfboote nach Hamburg abgingen. Am 6. erbat man sich aus Haarburg Geschütz, um zum Behuf des Raumes für die Löschanstalten Häuser niederzuschießen. Auch sollte es dazu dienen, das Gesindel im Zaum zu halten. Als das Feuer ausbrach, waren die Flethe wegen des niedern Wasserstandes ganz trocken; nachher haben sie sogar gebrannt, da Spiritus und Oel hineingeflossen war. Bei'm Sturze des Nikolaithurmes sollen 50 Hanseaten umgekommen seyn. Direkten, heute Morgen eingetroffenen Briefen aus Hamburg vom 7. d. M. Nachmittags zufolge, war man um 10 Uhr Morgens des Feuers einigermaßen Meister geworden, und hoffte, da der Wind günstiger war, im Laufe des Tages demselben weitern Einhalt thun zu können. Ein Publikandum der Polizei erklärte die Neustadt für den Augenblick ausser Gefahr, doch brannte es noch in der Nähe des Steinthores. Am Morgen war jedoch die Feuersbrunst noch allgemein und soll ein zweiter Kirchthurm eingestürzt, auch das Reichs- [Thurn- und Taxis'sche] Postamt abgebrannt seyn; die Briefe sind mit der hannoverschen Post expedirt. Es ging die Rede, es seyen einige Personen verhaftet, welche man im Verdacht der Brandstiftung hielt. Es hatte sich unter den Bürgern selbst eine Hülfspolizei organisirt, durch Schilde kenntlich. Ein großer Theil der Einwohner Hamburgs packte seine Habe zum eventuellen Flüchten ein. (Kass. A. Z.)

Hannover. Hannover, 6. Mai. In der Sitzung der zweiten Kammer unserer Stände vom 4. d. wurde nachstehender Antrag angenommen: „Indem Stände die für Veröffentlichung der Verhandlungen durch die „Hannover'sche Zeitung" beantragte Summe (5000 Rthlr.) für diesmal bewilligen, können sie es nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, wie wenig die Art der Veröffentlichung dem Zweck und den gerechten Erwartungen des Landes entspricht. Es ist zwar die sowohl der Regierung, als den Ständen zur Begründung und Erhaltung allgemeineren Vertrauens so nothwendige unbedingte Oeffentlichkeit durch das Reglement vom 4. Sept. 1840 in engere Gränzen gestellt, als dies zweckmäßig seyn dürfte; Stände fühlen sich aber um so mehr gedrungen, darauf hinzuwirken, daß die Veröffentlichung ihrer Verhandlungen, so weit sie nach den bestehenden Vorschriften zulässig ist, im vollsten Maße dem Lande erhalten werde, und tragen daher darauf an, der Veröffentlichung der ständischen Verhandlungen, insoweit diese nicht als vertraulich bezeichnet sind, so wie dem Abdrucke der Namen der Votanten, kein Hinderniß in den Weg zu legen." (Hann. Z.)

In der Sitzung zweiter Kammer der hannov. Ständeversammlung vom 26. April wurde der Antrag der Finanzkommission in Beziehung auf die Anträge der Militärkommission vom 25. überreicht (wir haben den Inhalt bereits mitgetheilt) und dabei erläutert, daß derselbe durch §. 163 des Landesverfassungsgesetzes hervorgerufen sey, wornach die Regierung nur dann, wenn Stände nicht versammelt sind, auf Kosten der Landeskasse einseitig zu solchen ausserordentlichen Rüstungen schreiten, dann auch nur bis 1 Mill. gehen dürfe, welche aber nach dem Inhalte des königl. Schreibens um 361,000 Thlr. überschritten worden, also jetzt bei versammelten Ständen die Verwendungen für die Heeresrüstungen um so mehr zessiren müßten, als die Kriegsgefahr vorüber, und wenigstens die Zustimmung der Stände dazu erforderlich sey. Die Anträge wurden angenommen.

Württemberg. Heilbronn. Am 29. April hat das Dampfboot der Neckardampfschifffahrtsgesellschaft, welches zuerst diesen Fluß befahren hat, mit seinem Namen „Wilhelm", die schönste Weihe dadurch erhalten, daß der erhabene Beschützer und Beförderer des Unternehmens, Se. Maj. der König, der Bitte des Verwaltungsraths entsprechend, dasselbe bestiegen und eine Spazierfahrt bis unterhalb Neckargartach und wieder zurück auf demselben zu machen geruht hat. Trotz dem, daß der Wasserstand bereits sehr niedrig ist, ist die Fahrt bei dem ganz geringen Tiefgange des Schiffes ohne den geringsten Anstand und die Wendung mit größter Präzision ausgeführt worden. Bei Wiederankunft des Bootes hat Se. Maj. ein jubelndes Lebehoch der anwesenden Volksmenge empfangen, und die Befriedigung, welche Se. Maj. der König während der Fahrt über den Zustand des Bootes, die Sicherheit und Ruhe seines Ganges ausgesprochen, die lebendige Theilnahme, welche Höchstderselbe für das Gedeihen des Unternehmens und seine Förderung ausgedrückt, können in allen Mitgliedern der Aktiengesellschaft nur die freudigste Bewegung hervorrufen und sind sichere Bürgen für das Gedeihen des Begonnenen. In gleich ermuthigender Weise hat Se. königl. Hoheit der Großherzog Leopold von Baden in einem gnädigen Handschreiben vom 2—5. Mai, in welchem er einem der Boote seinen Namen beizulegen gestattet hat, dem Unternehmen guten Fortgang gewünscht und wiederholt lebhaftes Interesse, welches er ihm widme, ausgesprochen. So werden denn von nun an die beiden Neckardampfboote unter dem Namen der beiden erlauchten Fürsten Wilhelm und Leopold ihren Dienst versehen und unter ihnen zum Nutzen und Vergnügen ihren Lauf fortsetzen, indem sie den Anwohnern des Neckars eine längst vermißte Verbindung verschaffen und eine seither nicht gekannte Gegend voll seltener Naturschönheiten, wie sie auf solcher kurzen Strecke kaum anderwärts in der Fülle und Abwechslung zu finden sind, dem entfernteren Publikum aufschließen. (S. M.)

Dänemark.

Kopenhagen, 30. April. Das Budget für 1842 ist in Folge k. Verordnung vom 26. v. M. nunmehr veröffentlicht worden. Die Einnahme ist zu 15,287,190 Rbthlr. (und zwar 168,000 Rbthlr. weniger, als im Jahre zuvor), die Ausgabe dagegen zu 14,952,457 Rbthlr. (und zwar 200,000 Rbthlr. mehr, als im vorigen Jahre) veranschlagt. Unter den Einnahmen figuriren die dänischen Provinzen mit 7,331,040, die Herzogthümer Schleswig und Holstein mit 4,958,050, die Sund- und Stromzolleinnahmen mit 1,877,200 Rbthlr. Unter den Ausgaben figuriren der Hofetat mit 686,200, die Apanagen der königl. und fürstl. Personen mit 554,203 Rbthlr. Es beträgt der Ueberschuß für 1842 nur 334,700 Rbthlr., und zwar 366,000 Rbthlr. weniger, als im vorigen Jahre. Die Verminderung der Einnahme entspringt aus dem geringeren Anschlage des Sund- und Kanalzolls, nämlich um 225,000 Rbthlr.; die Vermehrung der Ausgaben dadurch, daß 146,000 Rbthlr. für die verschiedenen Ständeversammlungen, ferner 40,000 Rbthlr. mehr für unsere Besitzungen auf Guinea, so wie 68,000 Rbthlr. mehr für Pensionen auf der abnehmenden Liste in Folge der Reduktion angesetzt sind. Dagegen ist eine Reduktion von 80,000 Rbthlr. im Militärwesen eingetreten. Für unvorhergesehene Ausgaben sind 800,000 Rbthlr. angesetzt, worauf bereits 247,829 Rbthlr. (für öffentliche Arbeiten und Ausrüstung des holstein-lauenburgischen Kontingents) angewiesen sind. Für Zinsen und Abtrag der Staatsschuld sind wieder 5,100,000 Rbthlr. ausgesetzt. Im Laufe dieses Jahres wird demnach eine Million wieder abgetragen seyn. Die gesammte Staatsschuld betrug am Schlusse vorigen Jahres etwa 115¾ Mill. Bankthaler. Mit den Aktiven ist keine Veränderung vorgegangen; sie betrugen Ende 1840: 19,537,800 Rbthlr. mit einem Einkommen von 580,000 Rbthlrn. Die „Berlingsche Zeitung" bemerkt, daß das Budget mit aller möglichen Ausführlichkeit abgefaßt sey; wenn auch in einzelnen Zweigen dies oder jenes vermißt werde, so solle auch hier der Aufschluß nicht ausbleiben, denn es sey fester Wille des Königs, daß die Einnahme und Ausgabe des Staates dem Volke kein verschlossenes Buch bleibe.

Großbritannien.

London, 28. April. In Amerika erweckt der von Peel vorgeschlagene neue Tarif die lebhaftesten Hoffnungen, indem man dort hofft, eine große Kornausfuhr nach England entstehen zu sehen. Die Kolonialzeitung von gestern enthält darüber einen Brief aus Montreal vom 24. März, der für Deutschland nicht uninteressant ist und aus dem ich hier einiges beisetze: „So weit man bis jetzt beurtheilen kann, haben die so eben erhaltenen Nachrichten von Peel's kanadischem Korngesetz einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Der vorgeschlagene Zoll auf Weizen aus den Vereinigten Staaten wird den kanadischen Bauern sehr angenehm seyn, während der Plan, amerikanischen Weizen zu einem Zoll von 4 bis 8 Sh. in England einzulassen, im Fall er durch Kanada transitire, nothwendig zu einer großen Ausdehnung des Handels der Provinz führen muß. Ich glaube, daß die Vereinigten Staaten Weizen in jeder Quantität und hinlänglich wohlfeiler produziren können, um den Transport nach England und einen mäßigen Zoll zu bezahlen. Die Fruchtbarkeit der Provinzen, die in der Nähe der großen Seen liegen, übersteigt europäische Begriffe und ist nur aus Mangel an Kapital nicht voll entwickelt worden, aber wenn, wie wahrscheinlich ist, England das Kapital dazu liefert, so wird dort Korn zu niedrigeren Preisen als irgendwo in der Welt gebaut werden, so daß unser Produkt das kontinentale Korn von den englischen Märkten so gut als verdrängen wird. Die Wahrscheinlichkeit, daß England Kapital zur Kultur von

---

was kann ich da weiter sagen — was da thun?" Und sie that auch nichts — ließ sich eben in dem Nähren ihrer unheilbringenden Vorliebe gehen.

Der Gegenstand derselben war ein junger Grieche aus Athen, Spiridion Metaxa, dessen seltene Schönheit der Gestalt und Gesichtsbildung, noch auf's vortheilhafteste gehoben durch die prachtvollste und malerischste aller morgenländischen Trachten — die griechische Kleidungsweise — die Aufmerksamkeit der Esme Sultana auf sich gezogen und sie bewogen hatte, ihn anzureden. Im Laufe des Gespräches schweiften die Blicke des Fremden von der Prinzessin auf die ihr in der Araba zunächst Sitzende, und konnten sich nicht mehr losreißen in Bewunderung der Lichtblicke von Schönheit, welche die neidischen Falten ihres Jesmak und Feridschi nur halb erschlossen. Ihre glänzenden Augen waren jedoch vollkommen hüllenfrei und hafteten auf ihm mit einem Ausdruck stummer Bewunderung, und was für Augen! „halb Schmachten und halb Glut, und Liebe ganz!" — groß und schwarz wie Mitternacht, mit dem »lungos guardo« *), der zur Seele dringt, ihre schneeigen Lider mit jenen langen dichten schwarzen Wimpern befranset, die den Georgierinnen eigen sind, und überwölkt von einem Paar Brauen, deren von der Natur gegebene Vollkommenheit der Gestalt und Farbe der Möglichkeit einer „Verschönerung" durch eine jener künstlichen Nachhülfen, welche die Morgenländerinnen hier anzuwenden pflegen, Trotz bot. Die Anordnung ihres Jesmak ließ eine Locke lichtbraunen mit Goldschein überglänzten Haars an jeder Schläfe sichtbar werden und enthüllte gerade so viel von ihren Wangen, um einen Begriff von der Reinheit und Zartheit ihrer Gesichtsfarbe zu geben. Der übrige Theil ihres Gesichts war von den Falten des weißen Nesseltuchs beschattet, durch die sich die untere Gesichtshälfte nur dunkel erkennen ließ; und Spiridion's schnellmalender Einbildungskraft bot sich das Bild einer schönen sich erschließenden Rose, um deren duftende Blätter sich, wie in Liebessehnsucht ihrer Frische, einer jener leichten Sommerfäden geheftet hat, die durch die Luft gerade nach Sonnenuntergang schweben, das Erröthen, mit dem die Rose die Gegenwart des Abendsterns grüßet, verschleiernd aber nicht verbergend.

Genug indessen hatte sich von Edile's Schönheit geoffenbart, um einen tiefen Eindruck auf die empfänglichen Gefühle des jungen Griechen hervorzubringen; und während jener kurzer Unterredung wußte er ihr durch einen sprechenden Blick die ausserordentliche Bewunderung, die sie erregte, kund zu geben, und empfing zur Vergeltung von jenen holden Augen das schweigende Geständniß, daß sie seine Gefühle theile. Mehrere Tage lang darauf war Spiridion, wo immer die Sultana öffentlich erschien, in ihrer Nähe sich umtreibend zu finden; man sah ihn wie einen Wandergeist zu Kiagdchane, zu Gujuk Suey, an den blauen Wassern des Bosporus und in den hainartigen Friedhöfen, die die Lieblingswandelorte der türkischen Frauen sind. Er war jedoch immer unter Gruppen seiner Landsleute gemischt und dem

*) Langhin reichender Blick.

Getreide in Nordamerika liefern werde, beruht auf keinem Plan von Anlehen an die Banken oder Staaten der Republik, deren Kredit in England auf lange ruinirt ist, sondern auf den natürlichen Folgen, welche die Konzentration des nordamerikanischen Kornhandels in Montreal haben müßte. Denn die Nothwendigkeit, daß das Korn der Vereinigten Staaten, um nach England eingeführt zu werden, vermöge des vorgeschlagenen Tarifs, über Kanada gehe, würde den Kornhandel in die Hände kanadischer Kaufleute geben und diese haben in England einen wohlverdienten Kredit, das Kapital würde ihnen auf gewöhnlichen Handelswegen zuströmen und sich von den Hauptstädten von Kanada aus auf die Kornländer an den Seen verbreiten. Die reichlichen Ernten, welche diese jetzt liefern, würden sich bei besserer Bearbeitung und vollkommeneren Werkzeugen verdoppeln. (A. Z.)

⌘ London, 6. Mai. (Korresp.) Konsols 92⅝ à ¾, span. akt. Schuld 23½. — Das Dampfschiff „Tartarus", befehligt vom Kommander T. W. Smith, das aus Westindien vorgestern zu Portsmouth ankam, wird in den nächsten Tagen abgelöhnt [d. h. die Mannschaft entlassen, um, wenn sie will, auf ein anderes Schiff überzutreten, und das Fahrzeug selbst für eine Zeitlang in die Reihe der ausruhenden gesetzt]. Der „Tartarus" ist nun vier Jahre in unausgesetztem Dienst gewesen, und hat während der Zeit im Ganzen eine Fahrtenstrecke von 73,000 Meilen zurückgelegt und dabei 5400 Tons [1 Ton = 2000 Pfd.] Kohlen verbraucht, ohne auch nur ein Mal vom Dienst wegen Ausbesserungen am Schiffe selbst oder an den Maschinen abgehalten worden zu seyn.

Italien.

Sicilien. Mehrere uns zukommende Mittheilungen aus Italien bestätigen die von einem unsrer Korrespondenten in Palermo erwähnten Besorgnisse vor einem Bruch zwischen Neapel und den Niederlanden. So sagt ein Schreiben aus Neapel vom 27. April, nicht von unserm gewöhnlichen Korrespondenten: „Seit gestern ist eine vom Minister des Innern an den Intendanten von Neapel gerichtete Mittheilung in Betreff der Zwistigkeiten der neapolitanischen Regierung mit Holland und Belgien von Seite der Handelskammer an der Börse angeschlagen und man spricht auch von einem Zirkular ungefähr ähnlichen Inhalts, das heute von Seite des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an sämmtliche hiesige Handelskonsuln ergangen seyn soll. In jenem Anschlag ist gesagt, daß in dem möglichen Falle (nella possibile eventualità) feindseliger Maaßregeln von Seite Hollands oder Belgiens gegen den Handel der beiden Sicilien in Folge des momentan zwischen besagten Regierungen entstandenen Zwistes, bis solcher beigelegt sey, Se. Maj. es für angemessen gehalten habe, die Kaufleute und Schiffseigenthümer vermittelst der Handelskammer und der Intendanten der Provinzen zu benachrichtigen, daß sie auf ihren Reisen zur See alle diejenigen Vorsichtsmaaßregeln treffen sollen, welche sie zur Sicherheit ihres Eigenthums für angemessen halten, nöthigenfalls selbst die nicht ausgenommen, sich einer andern Flagge als der des Königreichs zu bedienen. Der Minister fügt bei: nach diesen bestimmten Ankündigungen habe die Regierung des Königs jeden Grund zu Reklamationen unter dem Vorwand des Nichtwissens von Seite des Handels und der Kaufleute, welcher Nation sie auch angehören, im voraus beseitigt (ha tolto ogni motivo di reclamo per ignoranza). Zugleich ergeht an den Intendanten der Befehl, dieser Bekanntmachung die ausgedehnteste Veröffentlichung zu geben, sie ist jedoch noch nicht im Regierungsblatt erschienen, sondern nur in einer geschriebenen Kopie an der Börse angeschlagen. (A. Z.)

Sardinien. Der „Semaphore de Marseille" [keine unbedingt sichere Quelle] vom 4. Mai meldet: Karl Albert, König von Piemont, habe eine, der schlimmsten Zeiten des Mittelalters würdige Maaßregel ergriffen. Er soll [also erst Gerücht] die Ausweisung der Juden aus der Stadt Savona in der Frist von 3 Tagen und die Vereinigung der Israeliten, welche Genua bewohnen, in einer der schmutzigsten Straßen dieser Stadt, die auf diese Weise ihr Ghetto haben würde, verordnet haben.

Toscana. Florenz, 1. Mai. Heute in den Morgenstunden wurden Ihre kaiserliche Hoheit die Großherzogin glücklich von einem Prinzen entbunden. Der Donner des Geschützes verkündete den Bewohnern der Stadt und Umgegend dieses frohe Ereigniß. (A. Z.)

Niederlande.

Haag, 6. Mai. Bei Hofe geht die Ankunft der beiden spanischen Prinzen so ruhig vorüber, als wenn sie gar nicht erfolgt wäre. Das Aeussere der beiden Gäste, die dem Vernehmen nach sich nach Aachen begeben werden, um dort die Bäder zu gebrauchen, sieht ungewöhnlich anspruchlos aus. — Auffallend ist es, daß in diesem Jahre die Bäder von Spaa wieder zahlreich von Holländern besucht werden sollen, was seit dem Jahre 1830 wenig geschehen ist. Viele hiesige Familien haben dort bereits Quartiere bestellt. Hieraus kann man wieder entnehmen, wie sich mit der Zeit doch Vieles wieder ausgleicht.

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Pesth, 1. Mai. Erfreulich war uns hier, am 29. April das Urtheil in dem Geymüller'schen Konkursprozeß gefällt zu sehen: ein Beweis, wie wohlthätig unsere neuen Gesetze gehandhabt werden und einwirken, nachdem dessen Konkurs am 12. Juli 1841 erklärt und am 29. April 1842 schon das Urtheil gefällt wurde. (S. M.)

Preußische Monarchie.

Posen. Posen, 30. April. Nunmehr wird auch bei uns mit einer gewissen Zuversicht behauptet, der König werde auf seiner Reise nach St. Petersburg unsere Provinzialhauptstadt berühren und sich einige Tage hier aufhalten; man erwartet Se. Maj. in den letzten Tagen des Mai oder Anfangs Juni. Wie verlautet, soll der Kartelvertrag mit Rußland vorläufig noch auf ein halbes Jahr prolongirt seyn. Vermuthlich wird die Angelegenheit während des Königs Anwesenheit in St. Petersburg zur Sprache kommen und die abzuschließende neue Konvention manche Abänderungen erleiden. (A. Z.)

Schweiz.

Bern. Der Verfassungsfreund berichtet folgenden traurigen Vorfall aus dem Laufenthale: Ein Eigenthümer zu Burg, im Kanton Bern, kaufte im wollschwyler Walde, auf französischem Gebiete, Holz und ließ es am 23. April, nachdem er auf der Zollstätte zu Wollschwyl den Zoll bezahlt und den Zollzettel bezogen hatte, durch zwei Knechte direkt durch das französ. Gebiet nach Basel führen. In einer kleinen Entfernung vom Platze, wo sie geladen hatten, wurden sie von einer Anzahl Douaniers überfallen, zu Boden geworfen und ihnen die Hände auf den Rücken gebunden, ohne erst nach der Durchfahrtskarte zu fragen. Auf dem Wege nach Wollschwyler, wohin sie als Schleichhändler transportirt wurden, erhielt einer der Knechte von einem Douanier einen Schuß in den Nacken, die Kugel drang in's Gehirn und der Getroffene verschied sogleich. Auf dem Zollamte zeigte es sich, daß sie der Ordnung gemäß gezollt hatten. Der Douanier entschuldigte sich nun damit, er habe nicht schießen wollen, sein Gewehr sey ihm ohne seinen Willen losgegangen ꝛc. Die französ. Behörde von Altkirch soll am gleichen Tage, den 23. April, auf Ort u. Stelle gewesen seyn, wo der Knecht sein Leben verlor, um die Sache zu untersuchen.

Spanien.

Madrid, 23. April. Wir bringen das Repräsentativsystem in Mißkredit, rief der Deputirte Lopez am 20sten im Kongreß aus, und der Ausgang der gestrigen Sitzung kann nur dazu dienen, diese Behauptung zu bekräftigen. Die Kammer hat die Erklärung abgegeben, sie habe mit Bedauern bemerkt, daß der Regent des Reiches, der Vertreter der königl. Gewalt, sich als einen Geschäftsmann darstellt, indem er seinen Namen neben den eines Finanzspekulanten unter einen Kontrakt setzte, der ein Börsengeschäft bezweckte. [Es ist dies dasselbe Geschäft — ein Vertrag mit dem Hause Heredia und Salamanca in Madrid in Betreff der Kapitalisirung der span. Zinskoupons — bei welchem die span. Dreiprozentigen auf der londoner Börse am 3. Mai so sehr gefallen waren, als man dort diese Zurücknahme der Unterschrift Espartero's erfuhr.] Die Ausflucht des Finanzministers, diese Namensunterschrift habe in Folge eines Versehens stattgefunden, griff die Würde des Regenten fast noch mehr an; denn aus der Verhandlung ergab sich, daß derselbe seinen Namen zwölfmal unterzeichnete, und man demnach annehmen müßte, daß er zwölf Dokumente ausfertigte, ohne sich von ihrem Inhalt unterrichtet zu haben. Die Mittel, deren sich die Minister bedienten, um den gegen sie gerichteten Antrag scheitern zu machen, bewiesen hinlänglich, daß sie das begangene Unrecht erkannten. Der Finanzminister gestand dieses offen ein, und als das seine Wirkung verfehlte, erklärte der Kriegsminister, daß die Deputirten, welche für den Antrag stimmten, entweder sehr beschränkten Verstand, oder ein verdorbenes Herz haben müßten. Dagegen wurde bemerkt, daß der Kontrakt gewisse Klauseln enthielte, die dem Kredite Spaniens schaden, und also den Namen des Regenten, der ihn unterzeichnet, beeinträchtigen könnten: „Wenn aber morgen, sagte der General Serrano, aus irgend einem Winkel Europas ein Kanonenschuß gegen uns gerichtet wird, so bleibt uns kein anderer Retter, als der Herzog de la Vitoria; und deshalb müssen wir seinen Namen unbefleckt erhalten." Da endlich die Minister einstimmig erklärten, ihre Entlassung nehmen zu wollen, falls der Antrag angenommen würde, geriethen einige schwankende Deputirte in Bestürzung, und bei der Abstimmung siegten die Minister durch eine Majorität von zehn Stimmen, in welche ihre eigenen vier mit eingerechnet sind. Ueber diesen so mühsam errungenen Erfolg sagt selbst die „Gaceta" heute: „Fern sey es von uns, dies als einen Triumph feiern zu wollen; die traurige Lage unserer öffentlichen Angelegenheiten betrübt vielmehr unser Innerstes, und die Furcht vor der Zukunft zerreißt unser Herz, wenn das Gestirn unseres Vaterlandes und der Institutionen, deren Einwurzelung bei uns so viele Opfer gekostet hat, uns nicht bald die Aussicht auf einen heiteren und weniger umwölkten Horizont eröffnet." (P. Sztg.)

Madrid, 2. Mai. (Korresp.) Bei Gelegenheit der Jahresfeier des 2. Mai 1808 hat das Ayuntamiento die Verwandten der gebliebenen Opfer zu dem abzuhaltenden feierlichen Gottesdienst eingeladen. — 5046 Bände, noch von der Bibliothek des Friedensfürsten, die bisher im Artilleriemuseum aufbewahrt wurden, sind dem Direktor der Nationalbibliothek übergeben worden. — Das gegen das Oppositionsblatt „Cangrejo" ausgesprochene Urtheil auf sechs Jahre Gefängniß ist nun von einem andern Geschwornengericht auf vier Jahre herabgesetzt worden.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 13. April. Diese Woche erschien ein allerhöchster Befehl, vermöge dessen 8 neue Linieninfanterieregimenter, jedes zu drei Bataillonen, gebildet werden sollen. Die dazu nöthige Mannschaft wird in den Provinzen Bagdad, Mossul und Bassora ausgehoben werden; die Offiziere werden aus den Infanterieregimentern der regulären Armee genommen. Jeder tritt mit einem höhern Grade in die neuen Regimenter über. Die fähigsten und bravsten Offiziere sollen dazu ausgewählt werden. Diese Provinzen werden treffliche Infanteristen liefern, denn ihre Bewohner, meist Araber, sind ein kräftiger, allen

---

Anschein nach so mit ihnen beschäftigt, daß er keinen Grund zur Beargwohnung der wahren Ursache, die seine Bewegungen leitete, gewährte, — ausser ihr freilich, die der Magnet war, welcher allein ihn anzog, und die bald die Bedeutung des blitzstrahlgleichen Blicks ahnete, der jedesmal auf einen Moment den ihrigen suchte und dann eben so geschwind abgewendet ward. Schicksalschwerer Blick! der nur zu wahr das Geheimniß seines Herzens aussprach und Edile'n in die räthselvolle Beredtsamkeit jenes Gefühls einweihend, „dessen bester Dollmetscher ein Seufzer ist" — in den Stand setzte, die seltsamen Empfindungen, die in ihrem eigenen Busen vorgingen, zu lesen und zu verstehen; und Schauder ergriff sie, als die Ueberzeugung in ihr aufleuchtete, daß sie den Ungläubigen liebe. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Am 24. April wüthete über London ein heftiges Ungewitter, in dessen Folge der Kirchthurm zu Brixton (einer Vorstadt), vom Blitze getroffen, zusammenstürzte. Einem Knaben, welcher die Glocke zog, wurden durch einen herabfallenden Stein beide Arme zerschmettert. Kurz darauf schlug der Blitz in ein Haus zu Brixton und erregte eine Feuersbrunst, welche erst nach mehreren Stunden gelöscht werden konnte. Auch in Lambeth litt ein Dach durch den Blitz beträchtlichen Schaden. Merkwürdig ist, daß in den nördlichen Vorstädten der Sturm kaum verspürt wurde.

— Der französische Artilleriekapitän Thomassin hat eine künstliche Steinart erfunden, welche an Härte dem Granit beinahe gleich kommen, und sehr geeignet seyn soll, die Schienen auf Eisenbahnen mit großer Ersparniß zu ersetzen.

Der Kunsthändler Waagen in München hat Hrn. Kaulbach die Summe von 14,000 fl. für die Erlaubniß gegeben, das Gemälde „Die Zerstörung von Jerusalem", welches der Künstler für den König von Bayern in Oel ausgeführt, in Kupfer stechen zu lassen. Das erste Beispiel eines Honorars für die gestattete Nachbildung eines Gemäldes.

— Die Bewohner von Warrekauri, sagt die in Darmstadt erscheinende Wochenschrift „Vaterland", sehen der (nach der letzten Erklärung des Kolonialministers Lord Stanley im englischen Parlamente über die Nichtüberlassung der Souveränität jener Inseln an Hamburg nun wohl unterbleibenden) Ankunft der Deutschen mit dem größten — Appetit entgegen; Gott weiß, wer's ihnen beigebracht hat, daß das deutsche Fleisch an Delikatesse das aller übrigen Nationen übertrifft. (Es geht ihnen nämlich dort Nichts über's Menschenfleisch!)

— Nach einer Volkssage erschienen in einer stillen, finstern Nacht verhüllte Männer auf dem alten Gottesacker in Weimar, drangen in das Kassengewölbe, und nahmen Schiller's Gebeine mit sich fort. Es seyen Freunde und Verehrer des großen Dichters aus Württemberg gewesen; darum könne man suchen, so viel man wolle, die Ueberreste Schiller's fände man nicht. Man sieht, wie das Volk mit großen Männern überall etwas Geheimnißvolles zu verbinden sucht ... Nein! Die Gebeine Schiller's ruhen in der Fürstengruft zu Weimar, und eine freundliche, sinnige Hand legt alljährlich an seinem Geburtstage einen frischen Lorbeerkranz auf den Sarg. Auch auf Göthe's Sarg wird ein Lorbeerkranz gelegt, und den Besuchern, deren aber nur wenige und mit Wahl zugelassen werden, ist es gestattet, sich ein Blatt von jedem der Kränze zu pflücken und mitzunehmen.

— In England sind seit 3 Monaten etwa 50 bei'm Postwesen angestellte Personen wegen Unterschlagung von Briefen mit werthvollem Inhalt (Juwelen, Banknoten, Gold ꝛc.) vor Gericht gezogen worden. Die seit einem Jahre von englischen Postbeamten auf diese Weise dem Publikum entfremdete Summe wird auf 50,000 Pf. St. angegeben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Strapatzen widerstehender Menschenschlag, rasche, unermüdliche Fußgänger, die zugleich die Tugenden der Mäßigkeit und des Gehorsams besitzen. (A. Z.)

Baden.

* Karlsruhe, 10. Mai. Heute Vormittag sind der durchlauchtigste Erbprinz und Ihre Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha aus unserer Mitte geschieden. In den Straßen, durch welche die hohen Abreisenden fuhren, hatte das Verlangen, den Hrn. Erbprinzen, welcher in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes hier durch seine heitere Leutseligkeit sich die allgemeine Liebe erworben und die Frau Erbprinzessin, deren Anmuth und Güte sie stets zum Gegenstande der Verehrung der Bewohner Ihrer Geburtsstadt gemacht hatte, noch einmal zu sehen und Dieselben mit den herzlichsten Abschiedswünschen zu begleiten, viele Personen versammelt. Eine große Anzahl berittener Bürger geleitete die erlauchten Reisenden eine weite Strecke über das Weichbild der Residenzstadt. — Der Schmerz, der alle Karlsruher durchdringt, die geliebte Prinzessin aus ihrer Mitte verloren zu haben, wird durch die Ueberzeugung des sichern und innigen Glücks, das sie an der Seite eines jugendlich schönen und vortrefflichen Gemahls erwartet, und durch die Hoffnung gelindert, daß Sie in der neuen Liebe der Koburger die tiefbegründete der Heimath nicht vergessen, daß Ihr in dem frischen Wiesenthale der Itz, im alterthümlichen malerisch gelegenen Koburg, auf des Callenbergs entzückender Höhe, in den reizenden Anlagen der Rosenau, oder im freundlichen Gotha die Erinnerung an die, von der Natur freilich nicht so reich bedachte, Geburtsstadt zu Zeiten wiederkehren und Sie mit dem geliebten Gemahl zu einem Besuche Karlsruhe's mahnen werde.

* Karlsruhe, 10. Mai. Gestern Abend um 4 Uhr verschied dahier der pensionirte Hofrichter Friedrich Andreas Hartmann in seinem 82. Lebensjahre. Er wurde am 7. Juli 1760 zu Gernsbach geboren, wo sein Vater Stadtpfarrer war, besuchte daselbst die lateinische Schule, verlor aber seinen Vater schon im vierzehnten Jahre, so daß ihm die Mittel fehlten, sich der Rechtswissenschaft zu widmen. Er kam in seinem sechszehnten Jahre zum damaligen Oberamtsvorstand Baumgärtner nach Birkenfeld, wo er 11 Jahre als Oberamtsaktuar blieb und sich sehr viele praktische Kenntnisse erwarb, welche ihm bei seinem spätern Studium sehr förderlich waren. Während der 11 Jahre, welche er im Schreibereifach zubrachte, lebte er äusserst sparsam, um sich so viel zu erübrigen, daß er seiner Lieblingsneigung folgen und Jurisprudenz studiren konnte. Dies geschah im Jahr 1787, wo Hartmann schon 27 Jahre zählte. Mit vortrefflichem Zeugniß von Seite seiner Oberbehörde versehen, bezog er die Universität Jena, und hörte daselbst während seiner dreijährigen Studienzeit juristische Vorträge bei Eckardt, Emminghaus, Reichardt, Schnaubert und Völker, philosophische bei Ulrich, über Literaturgeschichte bei Eichhorn und über Universalgeschichte bei Schiller; auch besuchte er die Vorlesungen über medizinische Anthropologie bei Loder und über Kirchengeschichte bei Griesbach. Anregend war es besonders für ihn, daß er in Griesbach's Haus wohnte, wo Göthe, Schiller und Paulus sich so oft trafen, und er häufig Gelegenheit hatte, in der Gesellschaft derselben zu seyn. Nach vollendeter dreijähriger Studienzeit kehrte er in sein Vaterland zurück und unterwarf sich der juristischen Prüfung bei'm Hofgerichte zu Karlsruhe, wo ihn Schlosser examinirte und bald sehr lieb gewann, Schlosser empfahl ihn sehr, und so erhielt er bald als Advokat eine große Praxis die ihm ein bedeutendes Einkommen gewährte. Im J. 1794 wurde er Assessor bei'm Oberamte Karlsruhe, und verheirathete sich 1798, bat jedoch um seinen Rücktritt zur Advokatur, da mit seiner Stelle nur ein geringer Gehalt verbunden war. Karl Friedrich, dem ein sehr günstiger Bericht über Hartmann's Dienstkenntnisse erstattet wurde, wünschte aber, daß derselbe in seiner Stellung verbleibe, und ernannte ihn im Jahr 1802 zum Justizrath bei'm Hofgerichte, mit welchem er im nächsten Jahre als Hofrath nach Rastatt ging. Im Jahr 1806 wurde er als geh. Justizrath nach Freiburg versetzt, und trug neben seinen Dienstarbeiten viel zur Ordnung des Gemeinwesens der Stadt Freiburg und zur besseren Organisation der Finanzverhältnisse der dortigen Universität bei. Im Jahr 1809 wurde er Direktor des Hofgerichtes, versah während der Abwesenheit des Hofrichters von Andlaw dessen Stelle, und wurde 1819 Mitglied der Gesetzgebungskommission. Im Jahr 1826 erhielt er das Kommandeurkreuz des Zähringer Löwenordens, und wurde 1828 zum Präsidenten des Hofgerichtes in Rastatt ernannt, welche Stelle er bis zum Jahre 1834 bekleidete, wo er pensionirt wurde, und als Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienste das Großkreuz des Zähringer Löwenordens mit dem Stern erhielt. Seit dieser Zeit lebte Hartmann in stiller Zurückgezogenheit zu Karlsruhe, wo er vor wenigen Jahren seine Gattin verlor. Die Hochachtung Aller, die ihn kannten oder durch Dienstverhältnisse mit ihm in Berührung kamen, wird ihm auch im Tode erhalten bleiben.

Neueste Nachrichten.

* Karlsruhe, 11. Mai. Wir erhalten so eben aus einer der „Allgem. Badzeitung" zugekommenen Privatkorrespondenz und von unserm frankfurter Korrespondenten [unser hamburger Korrespondent wird leider verhindert seyn] nachstehende neueste Nachrichten aus Hamburg:

Baden, 11. Mai. Wir beeilen uns, den Hauptinhalt einer gestern Abend an eine hier wohnende hamburger Familie gelangte Privatkorrespondenz über den fürchterlichen Brand in Hamburg, durch welchen ein Glied derselben leider auch Haus und Mobiliar verloren, mitzutheilen. Alle Postverbindungen hatten seit zwei Tagen aufgehört und nur durch Zufall erfuhr der Absender des Briefes, daß ein in der Vorstadt St. Pauli schnell errichtetes Postbureau noch expediren könnte. Die uns mitgetheilte Nachricht ist im Wesentlichen folgende: Hamburg, 7. Mai. „Die schreckliche Feuersbrunst brach in Hamburg in der Nacht zum Himmelfahrtstage vom 4. auf den 5. um halb 2 Uhr bei dem Zigarrenfabrikanten E. Cohen in der Deichstraße aus, und theilte sich mit großer Schnelligkeit der Nachbarschaft mit, namentlich dem Speicher von W. Ridal, wo starke Vorräthe von Kampfer und Arrack lagen, die durch das Wasser noch heller brannten. Die nicht nahe an der Brandstätte Wohnenden legten sich bei den bekannten vortrefflichen Löschanstalten Hamburgs ruhig wieder zum Schlafen nieder; ein schrecklicher Sturm wüthete indeß, und alle menschliche Kraft war vergebens, dem Feuer Einhalt zu thun; nach allen Seiten schlug die Flamme stärker auf, so daß keine Rettung mehr möglich war. Man sprengte nun eine Menge der schönsten, ganz neuen, herrlichen Gebäude, auch das Rathhaus, durch Pulver in die Luft, um dadurch das Feuer abzuschneiden; aber bald waren alle Pulvervorräthe aufgebraucht, und mußten erst von Stade und Haarburg wieder erneuert werden. Die Bedrängniß und der Jammer stiegen mit jedem Augenblick; Hunderte von Familien, deren Haus und Habe erst am dritten Tage niederbrannten, hätten letzteres retten können, aber für schweres Geld und trotz aller Bemühungen war kein Fuhrwerk zu haben, dieselben in Sicherheit zu bringen. In vielen entfernt liegenden Straßen waren Massen geretteter Sachen aufgehäuft, aber auch hier wurden selbe von der Hitze und den Flammen ergriffen, und die unglücklichen Besitzer, welche zur Bewachung in der Nähe geblieben, mußten, von der Hitze vertrieben, sie auch hier den Flammen Preis geben. Mehrere Boote, welche gerettete Sachen in Sicherheit bringen wollten, wurden an verschiedenen Stellen zugleich von den Flammen ergriffen. Bald lagen 20 Straßen in Asche; der schreckliche Sturmwind hatte sich gewandt, so daß Häuser, welche mehr denn 20 Minuten Weges von der Brandstätte entfernt lagen, ein Raub der Flammen wurden. Die Spritzen versagten nach zweimal vierundzwanzigstündigem Gebrauch endlich gänzlich ihren Dienst. Die Rettungsmannschaft war zuletzt ganz abgespannt und kraftlos, obgleich gleich zu Anfang 800 Mann Bürgermilitär ihnen zu Hülfe beigegeben waren. Zehn Meilen aus der Umgegend, von den Städten Lübeck, Haarburg, Stade und allen Ortschaften nah und fern waren und wurden noch immer Spritzen herbeigeschafft. Die Artillerie von Stade und Haarburg war zu Hülfe geeilt. Bei'm Abgang dieses Privatbriefes, welcher am dritten Tage geschrieben, lag ein Drittel der Stadt, worunter auch der Jungfernstieg, in Schutt und Asche, aber noch immer wüthete das Feuer stark, die Luft erdröhnte noch beständig von dem schrecklichen Sturmgeläute und dem fortwährenden Sprengen der prachtvollsten Gebäude. Unter den niedergebrannten Gebäuden befinden sich zwei der schönsten Kirchen Hamburgs, die Nikolai- und Petrikirche, zwei Posten, auch das Zuchthaus; die neue Börse war bis dahin gerettet. Tausende von Menschen liegen mit ihren wenigen übrigen Habseligkeiten vor den Thoren unter freiem Himmel in Regen und Kälte, jedem Mangel Preis gegeben, und Viele, die noch wenige Stunden zuvor in Reichthum und Glück lebten, sind jetzt Bettler!" Es ist nicht zu bezweifeln, daß das übrige Deutschland der bedrängten Stadt in dieser großen Noth beistehen wird, und da auch die hiesigen Einwohner in den Werken der Mildthätigkeit nicht hinter ihren deutschen Mitbrüdern zurückstehen, wie sie dies bei vielen Gelegenheiten rühmlichst bethätigt haben, so werden auch wir einen Aufruf zur Unterstützung für die abgebrannten Hamburger in diesen Blättern ergehen lassen.

⊙ Frankfurt, 10. Mai. (Korresp.) Ihnen Details über die furchtbare Zerstörung Hamburgs zu liefern, wäre jetzt weniger an der Zeit, als einen allgemeinen Hülferuf ergehen zu lassen. Möge ganz Deutschland Frankfurts Beispiel folgen! Unser Senat war heute versammelt und beschloß, Hamburg mit einer Summe alsogleich zu Hülfe zu kommen, welche der Würde unserer Stadt und dem großen Unglück, das über jene Stadt gekommen, entspreche. Die beiden andern Staatsgewalten werden noch heute den Beschluß sanktioniren. Ausserdem bildet sich ein Hülfskomite aus allen Ständen und Konfessionen, und wird einen Aufruf zu freiwilligen Gaben ergehen lassen. Unser Theater gibt morgen die Oper „Belisar" mit erhöhten Eingangspreisen zum Besten Hamburgs und noch viel mehr ist geschehen und muß geschehen, denn groß ist das Elend dieser deutschen Brüder! Von Geschäften mit Hamburg ist keine Rede mehr, unendliche Verluste werden eintreten. — Merkwürdiger Weise soll eine alte Prophezeihung Hamburgs Untergang auf 1842 vorausgesagt haben. N. S. Die neuesten Berichte aus Hamburg lauten wieder sehr beunruhigend: am 8. Abends wüthete leider das Feuer noch fort.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

9. Mai	Barom. red. a. 10.	Temp. nach R.	Feuchtigkeit n. pCt	Wind mit St.	Bewölkung nach 1/10	Niederschlag.
9 Abd.	27"11.13	8.40	0.92	SW¹	trüb. 10.	Regen.
10. Mai						
7 Mrg.	27"11.75	6.64	0.88	NW¹	trüb. 9.	Regen.
2 Mtg.	28" 0.25	11.28	0.50	NW¹	dvchbr. tr. 5.	

Regenmenge 30.65 Kub. Zoll.

10. Mai	Barom. red. a. 10	Temper. nach R	Feuchtkt. nach pC.	Wind mit St	Bewölkg. nach 1/10	Niederschlag.
9 Abd.	28' 0.66	6.88	0.85	W°	unthr. heiter. 2. vorher Regen.	

Regenmenge 2 Kub. Zoll.

11. Mai					
7 Mg.	28" 0.76	4.80	0.81	NO°	dbr. trüb 5. Duft.
2 Mtg.	27"11.63	14.40	0.46	N¹	unthr. heiter. 2.

[A.896.1] Karlsruhe. (Zu vermiethen.) Ein Logis, vornen hinausgehend im 2ten Stock, 4 bis 5 Zimmer, ein Garderobezimmer, Küche, 2 Speicherkammern, Keller ꝛc. enthaltend, in dem schönsten und angenehmsten Theile von Karlsruhe gelegen, ist entweder sogleich oder auch erst auf den 23. Juli zu vermiethen. Auch könnte diese Wohnung für die Dauer des Landtages abgegeben werden. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor der Karlsr. Ztg.

[A.877.3] Karlsruhe. (Wellenversteigerung.) Aus dem Forstbezirk Friedrichsthal, Distrikt Taubensol und Kreuzstraßenjagen, werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt

Samstag, den 14. d. M.:

2425 Stück eichene Wellen und
14,400 „ buchene Wellen.

Die Zusammenkunft findet früh 8 Uhr auf der friedrichsthaler Allee bei der Zollersauhütte statt.

Karlsruhe, den 9. Mai 1842.

Großh. bad. Hofforstamt.
v. Schönau.

Berichtigung. In der K. Z. vom 11. Mai (Unterhaltungsblatt) S. 813, Z. 20 v. u. l. „ausschließt" statt ausschießt. Ebendaselbst Z. 10 v. u. l. „minder bedeutend macht" statt machen.

Staatspapiere.

Paris, 9. Mai. 3proz. konsol. 82. 50. 4proz. kons. 102. —. 5prozent. konsol. 120. 50. Bankaktien 3362. 50. Kanalaktien —. —. St. Germaineisenbahnaktien 840. —, Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 320. —, linkes Ufer, 182. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 592 50 Straßburg-Basl. Eisenbahnakt. 232 50. Blg. 5proz. Anleihe 103 3/8. römische do. 104. Span. Akt. 25 1/4, Pass. 4 5/8. Neap. 107. 70.

Wien, 6. Mai. 1834er Loose 140; 1839er 112; 5proz. Metalliq. 109 3/4; 4proz. 100; 3proz. 76 1/2; Esterhazy —; Bankaktien 1672; Mail. Eisenb. —; Nordb. 75 1/8; Raaber Eisenb. 88.

Frankfurt, 10. Mai.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110 1/4
„	„	4	—	101 1/4
„	„	3	—	78
„	Bankaktien		2033	2030
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		113 1/4	113
„	fl. 500 Loose do.		—	142
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	101
„	do.	4 1/2	—	103 1/8
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	106 1/8
„	„ Prämienscheine		—	84 1/4
Bayern.	Obligationen.	3 1/2	—	102 3/4
Frankfurt.	Obligationen.	3 1/2	—	103 1/8
„	Taunusaktien ohne Div.		385	384 1/2
„	Eisenbahnobligationen.	4	—	102
„	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	121
Baden.	fl. 50 Loose von 1840.		—	49 3/8
„	Rentenscheine	3 1/2	—	98 1/8
„	Obligationen	3 1/2	—	98 1/8
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62 1/2
„	fl. 25 Loose		25	—
„	Obligationen bei Rothsch.	3 1/2	—	98 3/8
Nassau.	fl. 25 Loose		—	22 3/4
„	Integrale	2 1/2	51 11/16	51 3/16
Holland.	Aktivschuld m. 12 C.	5	25	24 3/4
Spanien.	fl. 200 Lotterieloose Rth.	...	—	77 1/2
Polen.	do. zu fl. 500.		85 1/4	—

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.